



München, 10.06.2013

Offener Brief an das Präsidium des *Dobermann-Verein e.V.*

Aufgrund der Veröffentlichung auf Ihrer Webseite in Bezug auf die Zuchtuntersuchungen, möchten wir unsere wissenschaftliche Meinung dazu abgeben.

Sie schreiben in Ihrer Veröffentlichung, dass von Seiten der Wissenschaft keine Ursachenforschung betrieben worden sei, sondern momentan nur eine Früherkennung empfohlen werde. Diese Aussagen sind falsch, denn es wurde u.a. im Rahmen der EU-geförderten LUPA Studie versucht, die genetische Ursache dieser Erkrankung zu finden. Wir wissen, dass ein Gendefekt auf Chromosom 5 zu finden ist. Allerdings erklärt dieser Defekt bisher noch nicht alle Fälle und wir sind weiterhin darum bemüht, die genaue Lokalisation der verantwortlichen Genmutation zu erforschen.¹ Für diese Forschungsarbeiten sind leider relativ hohe finanzielle Mittel notwendig, die erst eingeworben werden müssen, was nicht immer ganz einfach ist (bisher gingen alleine mehrere hunderttausend Euro Forschungsgelder in das Dobermann-Projekt der LMU). Außerdem laufen schon seit längerer Zeit weitere Grundlagenforschungen zu diesem Thema, wie z.B. Micro-RNA Studien, die neben einer früheren Diagnosestellung auch Krankheits-Ursachen ermitteln sollen.

Wiederholt gehen Sie auf die zusammen mit dem Collegium Cardiologicum durchgeführten Screening-Untersuchungen ein. Ziel war es, eine repräsentative Anzahl von Dobermännern zu untersuchen, die der

natürlichen Altersverteilung entspricht. Zu den Untersuchungen wurden aber nur junge Hunde vorgestellt – es ist also überhaupt nicht verwunderlich, dass nur wenig betroffene Hunde entdeckt werden konnten, da sich die Krankheit meist erst später entwickelt.² Um eine Falschinterpretation der Ergebnisse zu vermeiden, wie sie nun geschehen ist, haben wir schon bei der Übermittlung der Ergebnisse darauf hingewiesen das keine repräsentative Altersverteilung vorlag. Das Durchschnittsalter der durch Züchter vorgestellten Hunde lag bei ca. 18 Monate.

Eine einmalige Zuchtuntersuchung ist tatsächlich nutzlos, vor allem, wenn sie nur bei jungen Hunden durchgeführt wird. Diese Erkenntnis wurden bereits von uns in einer Publikation veröffentlicht.²

Die Kardiologen als Profiteure der Zuchtuntersuchungen darzustellen ist ein Vorwurf, den man so nicht stehenlassen kann! Den Kardiologen geht es darum, den Hunden und ihren Besitzern zu helfen! Außerdem soll die Gesundheit der Rasse verbessert werden. Um ein Beispiel für unsere ernsthaften Bemühungen anzubringen: Dobermänner ab einem Alter von 7 Jahren werden an der LMU im Rahmen des Dobermann-Projektes kostenlos untersucht und wenn Hunde die DCM entwickeln sind die Untersuchungen ebenfalls kostenlos! Dies dient dazu, die Krankheit immer besser zu erforschen und ist nur mit Hilfe vieler Forschungsgelder möglich.

Es steht wissenschaftlich außer Frage, dass die DCM beim Dobermann erblich bedingt ist.³ Wie bereits veröffentlicht, ist beim europäischen Dobermann die Prävalenz der DCM mit 58 % so hoch, dass eindeutig eine genetische Komponente an der Entstehung dieser Erkrankung beteiligt sein muss (vergleichbare Zahlen liegen aus den USA und Canada vor).² Das bedeutet, dass jeder zweite Dobermann in seinem Leben diese Krankheit entwickeln wird.

Schon allein aus diesem Grund empfehlen wir regelmäßige Untersuchungen, um die betroffenen Hunde frühzeitig therapieren zu können, um z.B. den Sekudentod zu vermeiden.⁴ Diese Untersuchungen sollten standardmäßig einen Herzultraschall und ein 24-Stunden-EKG enthalten, da sich die DCM beim Dobermann sowohl durch Arrhythmien, als auch durch Pumpschwäche darstellen kann. Nur so kann frühzeitig ein an DCM erkrankter Dobermann erkannt werden und mittels Medikamenten das

Risiko am Sekudentod zu sterben reduziert,⁴ bzw. die Entwicklung eines kongestives Herzversagen verzögert werden.⁵

Definitionsgemäß bedeutet Vererbung, dass eine Krankheit durch einen genetischen Defekt von einem oder beiden Elterntieren an die Nachkommen weitergegeben wird. Dies bedeutet nicht zwingend, dass die Krankheit von Geburt an ausgeprägt sein muss (angeboren ist), sondern dass sie sich (wie beim Dobermann) auch erst später im Leben entwickeln kann. Angeborene Krankheiten können ebenfalls vererbt sein, oder auch durch Zufallsmutationen entstehen, aber sie sind von Geburt an erkennbar (wie ein PDA oder eine Subaortenstenose). Der auf Seite 13 erhobene Vorwurf, dass in den Veröffentlichungen nur von „Untersuchungen“ gesprochen wird und nicht von der Anzahl der Hunde ist ebenfalls falsch: die genaue Anzahl der Hunde ist in den Original-Veröffentlichungen selbstverständlich angegeben!

Auch wenn die Argumente gegen eine Pflichtuntersuchung zunächst nachvollziehbar sind (finanzielle Aspekte, keine internationalen Regeln), so stellt sich doch die Frage, ob diese Argumente ethisch schlüssig sind, wenn statistisch gesehen jeder zweite Dobermann in seinem Leben eine DCM entwickelt. Sollte man nicht als deutscher Verband als gutes Beispiel vorangehen und versuchen in Zusammenarbeit mit der Wissenschaft diese Krankheit in den Griff zu bekommen? Auch wenn im Ausland eine Zuchtuntersuchung nicht vorgeschrieben wäre, könnten z.B. verantwortungsvolle Züchter nur noch mit Linien züchten, die regelmäßig auf DCM untersucht werden und mit der Zeit so dafür sorgen, dass auch im Ausland regelmäßig untersucht werden muss.

Fakt ist, dass die DCM beim Dobermann häufiger als bei anderen Rassen vorkommt. Fakt ist auch, dass man sie bisher nur durch regelmäßige Untersuchungen frühzeitig erkennen kann. Ganz unabhängig von der Diskussion um die Pflicht-Zuchtuntersuchungen ist es daher für einen Dobermann-Besitzer sehr sinnvoll sein Tier regelmäßig untersuchen zu lassen.

Wir arbeiten weiterhin mit Hochdruck daran, immer frühere und bessere Untersuchungsmethoden zu entwickeln – und hier hat sich in den letzten Jahren schon viel getan. Außerdem arbeiten wir auch an immer besseren

Therapiemethoden und weiterhin daran, die genauen genetischen Defekte zu erforschen.⁶⁻¹²

Es steht außer Frage, dass noch viel Arbeit vor uns liegt, aber uns allen liegt das Wohl dieser Rasse am Herzen und es konnten schon viele Fortschritte erzielt werden.

Wir sind auch gerne zu einer Zusammenarbeit mit Zuchtverbänden oder anderen Stellen bereit, bisher wurde diese Möglichkeit leider aber vom Dobermann-Verein nicht konsequent genutzt!

Dr. Gerhard Wess

Priv. Doz., Dr. med. vet., Dr. habil.

Dipl ACVIM (Kardiologie)

Dipl. ECVIM-CA (Kardiologie)

Dipl. ECVIM-CA (Innere Medizin)

Leiter Abteilung für Kardiologie

Medizinische Kleintierklinik

Ludwig-Maximilians-Universität

Dr. Jan-Gerd Kresken

Klinikleiter Tierklinik am Kaiserberg

Fachtierarzt für Kleintiere

Zusatzbezeichnungen:

Kardiologie Röntgenologie &

Sonographie

Vors. Collegium Cardiologicum e.V.

Literaturverzeichnis:

1. Mausberg TB, Wess G, Simak J, et al. A locus on chromosome 5 is associated with dilated cardiomyopathy in Doberman Pinschers. *PLoS One* 2011;6:e20042.
2. Wess G, Schulze A, Butz V, et al. Prevalence of dilated cardiomyopathy in Doberman Pinschers in various age groups. *J Vet Intern Med* 2010;24:533-538.
3. Meurs KM, Fox PR, Norgard M, et al. A prospective genetic evaluation of familial dilated cardiomyopathy in the Doberman pinscher. *J Vet Intern Med* 2007;21:1016-1020.
4. Calvert CA, Brown J. Influence of antiarrhythmia therapy on survival times of 19 clinically healthy Doberman pinschers with dilated cardiomyopathy that experienced syncope, ventricular tachycardia, and sudden death (1985-1998). *J Am Anim Hosp Assoc* 2004;40:24-28.
5. Summerfield NJ, Boswood A, O'Grady MR, et al. Efficacy of Pimobendan in the Prevention of Congestive Heart Failure or Sudden Death in Doberman Pinschers with Preclinical Dilated Cardiomyopathy (The PROTECT Study). *J Vet Intern Med* 2012;26:1337-1349.

6. Steudemann C, Bauersachs S, Weber K, et al. Detection and comparison of microRNA expression in the serum of Doberman Pinschers with dilated cardiomyopathy and healthy controls. In: *BMC Vet Res*. England: 2013:12.
7. Owczarek-Lipska M, Mausberg TB, Stephenson H, et al. A 16-bp deletion in the canine PDK4 gene is not associated with dilated cardiomyopathy in a European cohort of Doberman Pinschers. *Anim Genet* 2012.
8. Wess G, Butz V, Mahling M, et al. Evaluation of N-terminal pro-B-type natriuretic peptide as a diagnostic marker of various stages of cardiomyopathy in Doberman Pinschers. *Am J Vet Res* 2011;72:642-649.
9. Simak J, Keller L, Killich M, et al. Color-coded longitudinal interventricular septal tissue velocity imaging, strain and strain rate in healthy Doberman Pinschers. *J Vet Cardiol* 2011;13:1-11.
10. Wess G, Simak J, Mahling M, et al. Cardiac troponin I in Doberman Pinschers with cardiomyopathy. *J Vet Intern Med* 2010;24:843-849.
11. Wess G, Schulze A, Geraghty N, et al. Ability of a 5-minute electrocardiography (ECG) for predicting arrhythmias in Doberman Pinschers with cardiomyopathy in comparison with a 24-hour ambulatory ECG. *J Vet Intern Med* 2010;24:367-371.
12. Wess G, Maurer J, Simak J, et al. Use of Simpson's method of disc to detect early echocardiographic changes in Doberman Pinschers with dilated cardiomyopathy. *J Vet Intern Med* 2010;24:1069-1076.